

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 22 (1981)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Der eingepresste Antiamerikanismus  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Peter Sager zu einer zeitungskundigen Zeiterscheinung

# Der eingepresste Antiamerikanismus

Ein westeuropäisches Vorurteil, der Antiamerikanismus, ist auch in der Schweiz verbreitet. Und wird verbreitet. Wie kommt das, und wem nützt das?

Als Ronald Reagans unerwartet hoher Wahlsieg bekannt wurde, reagierten unsere Massenmedien (Fernsehen, Radio und etliche grössere Zeitungen) mit Resignation: Ein zweitrangiger Schauspieler sei zum Präsidenten der USA gewählt worden. Mit der Gegenfrage, ob denn ein erstklassiger Schauspieler unbedingt einen besseren Präsidenten abgebe, ist die Dummheit dieses Argumentes offensichtlich gemacht.

Dummheit? Ist das dürftige Argument nicht eher ein Symptom des latenten Antiamerikanismus, der Westeuropa in eine gefährliche Selbstisolation treibt? Wir haben in der Folge einige Münsterchen über die Medienberichterstattung gesammelt, meist aus den Zeitungen, die wir täglich durchsehen. Das nachstehende Ergebnis ist daher nicht erschöpfend und nicht repräsentativ; es liessen sich zahllose weitere Beispiele aufführen.

Auch ist damit noch nicht unterstellt, dass eine bewusste und organisierte Kampagne gegen Amerika im Gange sei. Die Erscheinung deutet Schlimmeres an, dass nämlich bereits ein geistiges Klima geschaffen ist, in dem unbewusst einer antiamerikanischen Haltung der Vorzug gegeben wird.

Dabei geht es in keiner Weise um die Frage, ob Kritik erlaubt sei oder nicht. Sie ist es. Indessen geht es um die Frage, in welcher Absicht Kritik geäussert, in welcher Tonlage sie vorgebracht und wie sachlich sie fundiert wird.

Wenn hier die Kritik an den Vereinigten Staaten im Vordergrund steht, so aus zwei Gründen. Zum einen zeigt sie am konkreten Fall die Fragwürdigkeit der heutigen Berichterstattung ganz allgemein auf. Zum andern ist sie letztlich eben auch eine Folge sowjetischer Anheizung; die KPdSU hat 1959 ganz offiziell den Antiamerikanismus auf ihr Banner geschrieben. Verständlicherweise: denn wenn es gelingt, die atlantische Gemeinschaft zu zerstören, ist Westeuropa dem sowjetischen Herrschaftsanspruch ausgeliefert.

Eben darum geht es mit den nachfolgenden Beispielen auch:

1. **«Reagans Start: Viel Glanz, aber...»** («Basler Zeitung», 21. 1. 1981). Der eben im Rahmen der üblichen Feierlichkeiten ins Amt eingesetzte Reagan wird mit den ersten Zweifeln belastet, noch bevor er den ersten Arbeitstag hinter sich hat. Die Zweifel werden im Artikel verstärkt: Reagans Inaugurationsrede sei substanzarm gewesen. «Kaum ein Satz, kaum ein Gedanke, der über das hinausreichte, was Reagan bisher immer und immer wieder gefordert hatte...» Vielleicht ein Präsident, der sich selber treu bleibt?

2. **«Börse: Schlechter Reagan-Start»** («Basler Zeitung», 22. 1. 1981). Weil die Börse unterschiedlich reagiert («In Zürich verlor die US-Währung rund 2 Rappen. Der Schlusskurs lag bei 1,8075/90 Franken»), wird Reagan ein «schlechter Start» attestiert. Mittlerweile hat sich der Dollar gefestigt. Auch das wird Reagan angelastet, wie Beispiel 10 zeigt.

3. **«Präsident Reagans „Neunerbande“** («Basler Zeitung», 17. 1. 1981). Als «Bande» definiert Wahrigs Deutsches Wörterbuch: «Vereinigung von Verbrechern unter einem Anführer, Schar, Pack.» Ist das eine vertretbare Bezeichnung für das neue Kabinett Präsident Reagans? Ist es nicht eine traurige Anwendung eines Wortes, das von der chinesischen «Viererbande» her einen ganz bestimmten und bestimmt negativen Gehalt aufweist?

4. **«Mittelamerika: Verhängnisvolle Reagan-Politik»** («Basler Zeitung», 28. 1. 1981). Reagan hatte die weitere US-Hilfe an Nicaragua suspendiert. Dies unter anderem, weil die Sandinisten gegen die ständige Kommission für Menschenrechte vorgehen. Dieses im wesentlichen von kirchlichen Kreisen und katholischen Laien getragene Gremium hatte sich unter der Diktatur Somozas für die Verteidigung verhafteter und gefolterter Sandinisten eingesetzt. Seit der Machtergreifung

der ehemaligen Guerilleros sieht es seine Aufgabe darin, Uebergriffen und Gesetzesverletzungen der neuen Herren des Landes entgegenzutreten. Gegen diese Kommission wurden von den Sandinisten sogar Demonstrationen organisiert. Ist es «verhängnisvoll», wenn Reagan zu verhindern versucht, dass die Nicaraguaner vom Regen in die Traufe, von der Rechts- in eine Linksdikatur geraten?

5. **«Amerikas neueste Strategie lässt die Aermsten dieser Welt bluten; Kanonen statt Butter, ist die Devise»** («Berner Zeitung», 30. 1. 1981). Die verstärkten Verteidigungsausgaben der USA sind eine Antwort auf das militärische Uebergewicht, das die Sowjetunion seit 1970 aufgebaut hat; sie weist das grösste Militärbudget der Welt auf. Im Gegensatz zu den USA erbringt jedoch die UdSSR eine der bescheidensten Entwicklungshilfen. Wenn nun die Vereinigten Staaten zu Korrekturen gezwungen werden, lassen sie deshalb «die Aermsten dieser Welt bluten»? Tut das nicht vielmehr die Sowjetunion, die durch ihre aggressive Politik die Hauptverantwortung an der wachsenden Rüstung der Welt trägt? «Kanonen statt Butter» war das Schlagwort Hitlers. Soll damit Amerika in die faschistische Nachbarschaft gerückt werden? Soll vertuscht werden, dass das Wort von den Sowjets befolgt wird?

6. **Karikatur in der «Basler Zeitung» vom 30. 1. 1981:** Präsident Reagan mit einem Banner. Statt der Sterne sind Tanks, statt der Streifen Raketen eingezeichnet. Hat denn Amerika Afghanistan besetzt?

7. **«Mit Reagan zurück in den Kalten Krieg?»** («Basler Zeitung», 5. 2. 1981). Die Aussenpolitik der neuen Administration schein «bis jetzt vor allem von Antikommunismus motiviert zu sein. Zumindest lassen die ersten Zeichen aus dem Weissen Haus dies befürchten». Soviel aus dem fettgedruckten Lead, der Zweifel säen soll. Nicht jeder liest am Schluss des gleichen Artikels:

«Welche Richtung die Vereinigten Staaten tatsächlich einschlagen, kann erst gesagt werden, wenn sich die neue Administration soweit eingerichtet hat, dass sie zur Tagesordnung übergehen kann.» Warum dann der suggestive Titel und Lead?

8. **Karikatur in der «Basler Zeitung» vom 21. 2. 1981:** Der mächtige Onkel Sam schiebt einen Wagen voller Waffen gegen einen Wagen voller Rotkreuzpakete, der von den kleinen Europäern zaghaft gestossen wird. Waren wir nicht froh über die amerikanische Waffenhilfe im Ersten und Zweiten Weltkrieg? Sind wir nicht froh über Amerikas Schutz gegen die sowjetische Bedrohung?

9. **Tagesschau-Kommentar von Walter Rüegg am 19. 2. 1981:** «Die Reagan-Administration vertraut wieder auf die unsichtbare Hand des Marktmechanismus. Diese naive und simplifizierende Sicht der Wirtschaft ist kein gutes Omen.» Kommt hier nicht eher eine naive und simplifizierende Sicht auf die US-Politik zum Vorschein? Und wollen wir denn eher der Wirtschaftsplanung des Kommunismus vertrauen, deren Ergebnisse doch eigentlich sichtbar genug sind?

10. **«Aggressive USA»** («Basler Zeitung», 24. 2. 1981). Warnung vor der Ankurbelung der US-Exportwirtschaft, Lamento wegen des steigenden Dollarkurses. Siehe Beispiel 2. Bleibt dem Leser nicht die Schlagzeile von den «aggressiven USA» haften?

11. **«Lust auf die totale Macht. USA: Der Wahlkampf 1984 hat schon begonnen»** («Solothurner Zeitung», 24. 2. 1981). Warum diese schwerwiegende — und falsche — Unterstellung der «Lust auf die Macht»? Hat die nicht das Politbüro?

12. **«USA lähmen UNO-Seerechtskonferenz»** («Bund», 11. 3. 1981). Diese Konferenz sehe «ihr Ergebnis bedroht, seit die amerikanische Regierung vergangene Woche beschlossen hat, die bisherigen Arbeiten eingehend zu prüfen und vorerst über keine neuen Punkte mehr zu verhandeln». Gibt diese legitime Haltung, wie auch wir sie beanspruchen würden, ein Recht zu diesem Titel?

13. **«Reagans „Konterrevolution“»** («Bund», 12. 3. 1981). Betrifft das Programm für Budget- und Steuerkürzungen. Deutet der Begriff «Konterrevolution» nicht bereits Auswirkungen der marxistischen Terminologieverbreitung an?

In einem harmlos gemeinten, aber deshalb auch wiederum vielsagenden Missgriff kam diese sprachliche Infiltration auch im Titel zu einer Bilderreportage über Washington zum Ausdruck, die vom «Bund» mit «Washington — imperiale Kapitale» überschrieben worden ist. Die Sowjets tun alles, um die Vereinigten Staaten des Imperialismus zu bezichtigen; sie werden Freude haben über das erzielte Ergebnis. Mit dem Ruf «Haltet den Dieb!» sucht der Dieb allemal zu entkommen.

Gewiss darf ein solcher Titel in seiner Gedankenlosigkeit nicht überbewertet werden. Wenn wir jedoch die Jugend nach ihrer Einstellung zu Amerika befragen, stellen wir fest, wie wirksam solche einzelnen Glieder in einer langen Kette von «Harmlosigkeiten» werden.

14. **«Amerikas Armut ist schockierend gross»** («Vaterland», 17. 3. 1981). Bericht über die Schattenseiten Amerikas, der in einen Vorwurf ausmündet. Könnten die Vereinigten Staaten nicht

eher den Dank verdienen, dass sie trotz Armut im eigenen Land die grösste Entwicklungshilfe geleistet haben? Würde es ihnen umgekehrt nicht angelastet, wenn sie bloss an ihre eigenen Armen gedacht hätten?

15. **«Faszination des Weltraums»** («Bund», 15. 4. 1981). «Die Raumfahrt wird bis weit ins kommende Jahrtausend hinein für die Menschheit ein Luxus bleiben, für manche angesichts der verpufften Energien und Milliardenbeträge ein skandalöser.» Und wie gross wäre der Skandal, wenn die Raumforschung den Sowjets überlassen würde, einschliesslich der Entwicklung von Kilersatelliten?

16. **«Weinberger — Charmeur und kalter Krieger»** («Tagwacht», 15. 4. 1981). Einmal mehr die Frage: Wer hat den Kalten Krieg begonnen — die USA, Grossbritannien und Frankreich, die 1945 abrüsteten, oder die Sowjetunion, die ihre Aufrüstung fortsetzt und ihre Herrschaft auf Satelliten gegen den Willen dieser osteuropäischen Völker ausdehnt? Nicht zu sprechen von Kuba, Vietnam, Laos, Kambodscha, Angola, Mozambique, Aethiopien, Südjemem, Afghanistan...

17. **Radio DRS, Faktenordner, am 26. 4. 1981. Verlesung eines Briefes an Drahtzieher von Präsidentenattentaten:** «Im Namen der Familie Reagan dankt Ihnen das PR-Team des Präsidenten für Ihre mit grossen Opfern verbundenen Bemühungen um die Aufbesserung des leicht angeschlagenen Images unseres Präsidenten. Die von Ihnen in uneigennützigem Manier inszenierten Attentate haben die gesamte amerikanische Nation ohne Einschränkung um den Präsidenten geschert und sein Image auch in der ganzen Weltöffentlichkeit entscheidend aufpoliert. Wir müssen Sie nun dringend bitten, künftig besser zu zielen und wie vereinbart nur Sicherheitsbeamte oder Minister zu treffen. Der dilettantische Lungendurchschuss entspricht, wie Sie selbst zugeben müssen, keineswegs unseren Abmachungen. Er hätte — obwohl sehr propagandawirksam — leicht zu einer Katastrophe führen können, denn einem toten Präsidenten helfen auch das beste Image und die Trauer der ganzen Nation nichts mehr. Im übri-

gen, nochmals besten Dank für Ihre Mitwirkung. Das PR-Büro des Präsidenten der Vereinigten Staaten. God bless America...»

Also geschehen an der Monopolinstitution Radio. Wer sich eine solche Perfidie gegenüber einem sozialistischen oder kommunistischen Führer erlaubte, würde als Faschist abgestempelt. Wir halten es mit Wilhelm Röpke: «Mit derselben Sicherheit, mit der die Gesellschaft weiss, wovon man den Hut zu ziehen hat, muss sie wissen, wann man ihn entrüstet aufzusetzen hat, ohne ein weiteres Wort zu verlieren. Wenn man das eine wie das andere nicht mehr sicher weiss, wenn in den letzten Dingen die Standpunkte beliebiger werden, so ist es Zeit, Alarm zu schlagen.»

18. **Aus einem Leserbrief im «Sümann»,** der evangelisch-reformierten Monatszeitung, Bern, Aprilnummer 1981: «Niemand schreibt deshalb Blasphemie, und keine Kirche protestiert öffentlich, wenn ein menschenverachtender Irrer wie Reagan, dem keine Menschenopfer zu hoch sind, um Amerikas ‚Stärke‘ zu beweisen, der 30 Milliarden für Aufrüstung und Millionen für seine Inaugurationsfeier verschwendet, während sogar in New York Menschen ohne Heizung erfrieren, einen Eid auf die Bibel leistet.»

Leserbriefe geben zwar nicht die Meinung der Redaktion wieder, aber sie werden von der Redaktion veröffentlicht. Die Redaktion könnte eine solche Veröffentlichung auch abweisen. Wenn sie das nicht tut, trägt sie eine Mitverantwortung. Zumal diese Meinungsäusserung keine Antithese zur redaktionellen Haltung darstellt, und die Redaktion sich nicht einmal vom Tonfall distanziert.



Die hier angeführten 18 Beispiele beziehen sich auf Medien, die sich dem demokratischen Zentrum zuzählen. In der links- und rechtsextremistischen Presse wird mit den USA noch gehässiger verfahren. Dass sich die Extreme auch in dieser Frage berühren, ist kein Zufall: Der Antiamerikanismus hat klare und eindeutige Wurzeln im Nationalsozialismus.

Mit einer solchen Haltung wird die Selbstisolierung Westeuropas gefördert. Die Träger dieses Antiamerikanismus werden einmal an ihre Verantwortung erinnert werden müssen.

Ihre Anmassung aber ist heute schon sichtbar. Denn damit wird ja bloss das westeuropäische Abseitsstehen notdürftig verdeckt. Präsident Carter hat im Januar 1980 die Massnahmen vorgeschlagen, die eine wirksame Antwort auf die sowjetische Besetzung Afghanistans dargestellt hatten: Olympiadeboykott, Einstellung der Getreidelieferungen und Technologieembargo. Amerika, das vom sowjetischen Griff nach dem nahöstlichen Erdöl nie so hart betroffen würde wie Europa, hat diese Richtlinien eingehalten und unter anderem den Handel mit der Sowjetunion um über 50 Prozent reduziert. Westeuropa aber half, das Getreide zu vermitteln, und steigerte 1980 den Handel mit der UdSSR um über 30 Prozent; so zwingt es die USA zum Nachgeben.

Was können wir tun? Recht viel, nämlich die Zeitungen kritischer lesen und allenfalls auch einmal ein Abonnement abbestellen. Unter Angabe der Gründe. Darauf reagieren Zeitungen recht empfindlich. Wenn es nicht beim Einzelfall bleibt.

---



*Importeur feiner Qualitätsweine*

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

*Vins Hess Weine*  
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

---